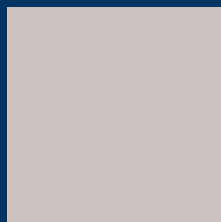
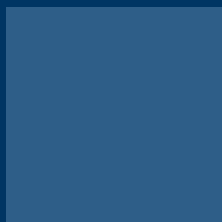
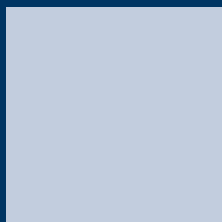




Auszug aus "Jugend und Armut - Teil II"

Jugend und Armut – Teil II

Methodische Grundsteine, Operationalisierungen und erste empirische Befunde der AWO-ISS-Langzeitstudie „Kinder- und Jugendarmut IV“



Claudia Laubstein



Jörg Dittmann



Gerda Holz

Auszug aus "Jugend und Armut - Teil II"

Jugend und Armut – Teil II

Methodische Grundsteine, Operationalisierungen und erste empirische Befunde der AWO-ISS-Langzeitstudie „Kinder- und Jugendarmut IV

Zwischenbericht 2011

Claudia Laubstein
Jörg Dittmann
Gerda Holz

Auszug aus "Jugend und Armut - Teil II"

Wir danken der GlücksSpirale (www.gluecksspirale.de) für die finanzielle Förderung des Forschungsvorhabens.

Auszug aus "Jugend und Armut - Teil II"

Impressum

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V.
Zeilweg 42
60429 Frankfurt am Main

Frankfurt am Main 2011
ISBN: 978-3-88493-223-0

Autoren

Claudia Laubstein
Jörg Dittmann
Gerda Holz

Titelfoto

Wolfgang Schmidt, Ammerbuch

Druck

???

Inhalt

1	Einleitung	4
1.1	Intentionen und Gliederung des Berichts	4
1.2	Die AWO-ISS-Armutsstudien	5
1.3	Die aktuelle Folgestudie „Armut am Ende der Sekundarstufe I“ 2009/10	9
2	Armuts- und Lebenslagenkonzept der AWO-ISS-Studien	10
2.1	Der erweiterte „kindgerechte“ Armutsbegriff	10
2.2	Bestimmung „Familiäre Armut“	13
2.3	Bestimmung der jugendbezogenen Lebenslage	16
2.3.1	Konzept	16
2.3.2	Operationalisierung	19
2.4	Bestimmung von Auffälligkeiten	25
2.5	Bildung von Lebenslagetypen	27
2.6	Gewährleistung der Vergleichbarkeit des Lebenslagetyps über die Zeit	29
3	Zwischenergebnisse aus der aktuellen AWO-ISS-Studie	30
3.1	Arme Familien – Wirklich eine „schwierige“ Befragungsgruppe?	30
3.1.1	Rücklauf und Rücklaufkontrolle	30
3.1.2	Feldarbeit mit sozial benachteiligten und armen Familien	35
3.1.3	Zwischenresümee – Empfehlungen für Wissenschaft und Sozialberichterstattung	37
3.2	Arme Jugendliche – Wo sind sie in der Sekundarstufe I angekommen?	39
3.2.1	Der Weg durch die Sekundarstufe I – Norm und Realität	39
3.2.1.1	Institutionelle Bildungswege	39
3.2.1.2	Schulverlauf und Korrekturen in der SEK I – Empirische Befunde und Forschungsdesiderate	44
3.2.2	Der Weg durch die Sekundarstufe I – Befunde der aktuellen AWO-ISS-Studie	51
3.2.3	Zwischenresümee	57
3.3	Sonderauswertung: Arme Kinder – Was wissen wir über die Familienbedingungen?	59
3.3.1	Zielsetzung der Expertise	59
3.3.2	Schwerpunkte und Ergebnisse der Sonderauswertung	59

3.3.2.1	Familie und Armut	60
3.3.2.2	Familienformen und Armut	63
3.3.2.3	Familienergebnisse und Auswirkungen auf Armut und kindliches Wohlergehen	68
3.3.2.4	Erwerbstätigkeit	71
3.3.2.5	Soziale Netzwerke	72
3.3.2.6	Hilfestellungen und Unterstützung durch Soziale Dienste	76
3.3.3	Mögliche Auswertungsstrategien für die AWO-ISS-Studie 2010/11	79
3.3.4	Zwischenresümee	80
4	Ausblick	82
5	Literatur	86
6	Anhang	91
6.1	Jugendfragebogen	91
6.2	Elternfragebogen	113

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Vergleich der Armutsgrenzen nach Haushaltstypen	14
Tabelle 2:	Vollständiges Indikatorensystem zur Operationalisierung der Lebenslagen	20
Tabelle 3:	Quintil-Berechnung zur Definition der Auffälligkeiten in den jeweiligen Lebenslagedimensionen des Jugendlichen – 2009/10	27
Tabelle 4:	Rücklaufquoten der AWO-ISS-Studien „Kinderarmut I bis IV“	31
Tabelle 5:	Übersicht über die Ausfallgründe der AWO-ISS-Studie 2009/10 zu 1999	31
Tabelle 6:	Gruppierte Ausfallgründe nach Armut 1999 (in %)	34
Tabelle 7:	Verteilung der Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5 bis 10 – Schuljahr 2009/10	45
Tabelle 8:	Position der 16- und 17-Jährigen im Übergang gruppiert nach aktueller Armut – 2009/10 (in %)	54
Tabelle 9:	Diskontinuitäten in der Sekundarstufe I nach Armut	57
Tabelle 10:	Familie, Lebenslauf und Sozialstruktur	60
Tabelle 11:	Veränderungen in der ökonomischen Lage der Familien – 1999 und 2003/04	63
Tabelle 12:	Änderung der Familienformen von 1999 bis 2003/04 (in %)	64
Tabelle 13:	Familienformen armer und nicht armer Familien 1999 und 2003/04 (in %)	65
Tabelle 14:	Konstanz und Änderung der Familienformen und Armutsdynamik – 1999 und 2003/04 (in %)	66
Tabelle 15:	Lebenslage der Kinder und Familienform 1999 und 2003/04 (in %)	67

Tabelle 16:	Entwicklung der Lebenslagen der Kinder nach Änderung der Familienformen 1999 und 2003/04 (in %)	68
Tabelle 17:	Einschneidende bzw. sehr wichtige Ereignisse im Leben der Befragten oder ihrer Familie seit 1999	69
Tabelle 18:	Mittelwerte der benannten Hilfen nach Unterstützungssystemen 2003/04	73
Tabelle 19:	Mittelwerte der angegebenen Hilfen nach Unterstützungssystemen und nach Auf- und Abstieg in den Lebenslagen der Kinder 1999 und 2003/04	75
Tabelle 20:	Inanspruchnahme Sozialer Dienste 1999 und Veränderung der Lebenslage des Kindes 1999 und 2003/04 (in %)	76
Tabelle 21:	Inanspruchnahme kindbezogener Sozialer Dienste 1999 und Veränderung der Lebenslage des Kindes 1999 und 2003/04 (in %)	78
Tabelle 22:	Überblick über die bevorstehenden Aufgaben und inhaltlichen Schwerpunktsetzungen	85

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Die bisherigen AWO-ISS-Studien im Überblick	6
Abbildung 2:	Das kindbezogene Armutskonzept	12
Abbildung 3:	Die vier zentralen Lebenslagebereiche mit den jugendrelevanten Subdimensionen	17
Abbildung 4:	Zuordnung der Erhebungs- zu den Lebenslagedimensionen sowie Typenbildung – 2009/10	28
Abbildung 5:	Teilnahme am Panel 1999 bis 2010	33
Abbildung 6:	Schularten in der Sekundarstufe I	40
Abbildung 7:	Übergangsmöglichkeiten für Jugendliche im Anschluss an die allgemeinbildende Schule (SEK I und SEK II)	43
Abbildung 8:	Position der 16- und 17-Jährigen im Übergang Schule – Beruf	53
Abbildung 9:	Verlauf der 16- und 17-Jährigen der Sekundarstufe I – 2003/04 bis 2009/10	56
Abbildung 10:	Familienarmut und Lebenschancen der Kinder	61

1 Einleitung

1.1 Intentionen und Gliederung des Berichts

Der vorgelegte Bericht ist die Fortsetzung veröffentlichten Zwischenberichtes 2010 (vgl. Laubstein et al. 2010). Mit dem Zwischenbericht 2011 sind zwei Absichten verbunden:

Zum einen werden die zentralen methodischen und konzeptionellen Grundsteine der derzeit durchgeführten AWO-ISS-Studie „Armut am Ende der Sekundarstufe I“ dargelegt. Es sind wichtige Erhebungsinformationen dargestellt, die im Endbericht 2012 nur noch in stark fokussierter und komprimierter Form aufgegriffen werden. In diesem Zwischenbericht wird insbesondere auf die Umsetzung des Lebenslage- und Armutskonzeptes eingegangen. Differenziert wird dargestellt, aus welchen einzelnen Komponenten sich familiäre Armut, kindliche Lebenslagedimensionen und Lebenslagetypen zusammensetzen sowie wie deren Operationalisierung und Messung zu Stande kommt.

Zum anderen ist der Blick auf die bisher gewonnenen erhebungspraktischen Erkenntnisse gerichtet. Es wird geschildert, wie für diese Studie die Befragtengruppe – und insbesondere die Jugendlichen aus einkommensarmen Familien – für die Teilnahme an einer erneuten Befragung gewonnen werden konnten. Der Ausfall einzelner Befragtengruppen (z.B. Migrantinnen und Migranten) ist in diesem Bericht ebenso dokumentiert wie die zentralen Meilensteine im Rahmen der Feldarbeit dieser Studie.

Die Herstellung von Transparenz, was die methodischen und konzeptionellen Grundlagen und Operationalisierungen angeht, soll nicht nur die Nachvollziehbarkeit dieser Studie verbessern helfen, sondern es sollen auch wichtige Anstöße für eine in Deutschland zukünftig hoffentlich stärkere längsschnittliche Forschungsausrichtung mit besonderem Fokus auf die Lebensverläufe von armen Kindern bis ins mittlere Jugendalter geliefert werden. Ein zentraler Befund des ersten Zwischenberichtes 2010 war, dass Jugend- und Armutsforschung bislang weitgehend voneinander entkoppelt sind. Zum einen gibt es die Jugendforschung, die zwar die „soziale Benachteiligung bei Jugendlichen“ thematisiert, aber noch kaum Jugend unter dem Aspekt von Armut untersucht hat. Sie erklärt häufig negative Entwicklungen in der Jugendphase mit einem Aufwachsen unter Armutbedingungen, ohne die Forschungsfrage mit Ansätzen und Methoden der Armutsforschung gekoppelt zu haben. Zum anderen gibt es die Armutsforschung, die sich bisher allenfalls rudimentär mit der Gruppe der „Jugendlichen“ befasst hat. Der Zwischenbericht 2011 gibt konkrete Empfehlungen, wie eine längsschnittlich angelegte Kinder- und Jugendarmutsstudie methodisch und konzeptionell erfolgreich umgesetzt werden kann.

Weiterhin sind erste empirische Befunde aus der aktuellen Studie zum Schwerpunktthema Schule und Schulverläufe dargelegt. Es wird nicht nur aufgezeigt, an welcher Stelle im Schulsystem sich die nunmehr 16- und 17-jährigen armen Jugendlichen im Vergleich zu nicht armen Jugendlichen befinden. Durch die Verknüpfung mit den früheren Befragungen ist eine genaue Analyse des Schulverlaufs seit Beginn der Grundschule (bzw. mit Ende der Vorschulzeit) bis Ende der Sekundarstufe I möglich, unter anderem zu den Fragen: In welchem

Ausmaß sind die Jugendlichen heutzutage von Diskontinuitäten in Form von Klassenwiederholung und Schulformwechsel betroffen und wie sehr trifft dies insbesondere auf arme Jugendliche zu?

Schließlich ist im Rahmen des laufenden Forschungsprojektes von Werner Wüstendörfer erstellte Expertise in den Zwischenbericht 2011 eingegangen. Das Extrakt weist nicht nur auf die besondere Notwendigkeit einer differenzierten Analyse von Familienformen für die (Jugend-)Armutsforschung hin, sondern macht das große Analysepotential der AWO-ISS-Langzeitstudie deutlich. Zudem werden wichtige Hinweise für weitere Auswertungen gegeben, die Gegenstand des Endberichts sein sollen.

Nachfolgend kurze Erläuterung zur Gliederung dieses Zwischenberichtes 2011.

In Kapitel 1 werden die zentralen Ergebnisse und Erkenntnisse der bisherigen AWO-ISS-Studien skizziert und die Ziele der aktuellen Folgestudie „Armut am Ende der Sekundarstufe I“ vorgestellt.

In Kapitel 2 ist das Lebenslage- und Armutskonzept der Studie, insbesondere deren Operationalisierung und methodische Umsetzung dargestellt. An dieser Stelle sei bereits darauf hingewiesen, dass die theoretischen Grundlagen dazu bereits im Zwischenbericht 2010 näher beleuchtet wurden (vgl. Laubstein et al. 2010).

In Kapitel 3 wird zunächst auf zentrale Erkenntnisse der Feldarbeit dieser und früherer Studien eingegangen und dargestellt, wie ein hoher Rücklauf der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gewährleistet werden kann und welche Handlungsempfehlungen sich daraus für die zukünftige Forschung ergeben.

Im gleichen Kapitel sind neben der Aufarbeitung des empirischen Forschungsstandes erste Befunde der AWO-ISS-Studie zum Schulverlauf der nun nunmehr 16- bis 17-Jährigen skizziert. Zudem werden in einem Unterkapitel die bereits angesprochenen Ergebnisse der Expertise von Werner Wüstendörfer zu den Familienbedingungen der befragten Jugendlichen auf Basis einer Sonderauswertung des AWO-ISS-Kinderarmutspanels zusammengefasst.

Kapitel 4 liefert einen Ausblick auf die weiteren Forschungsarbeiten

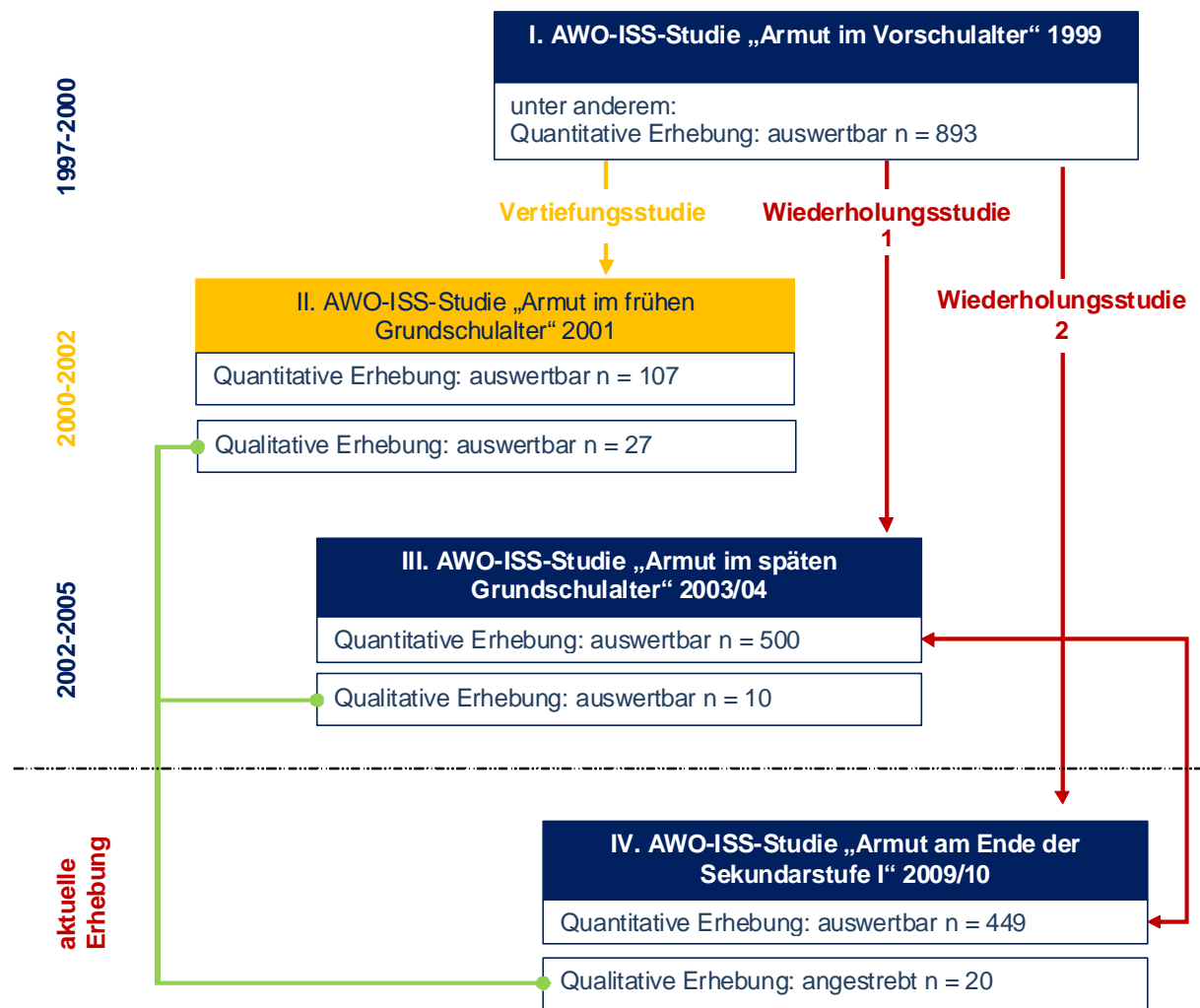
Im Anhang sind die zentralen Erhebungsinstrumente – Jugend- und Elternfragebogen – vollständig abgedruckt, so dass sie bereits jetzt für weitere Forschungen anderer Institutionen zugänglich sind.

1.2 Die AWO-ISS-Armutstudien

Das gesellschaftliche Problem der Armut und sozialen Ausgrenzung benachteiligter Bevölkerungsgruppen stellt ein zentrales Handlungsfeld der fachlichen und politischen Arbeit der Arbeiterwohlfahrt (AWO) auf nationaler und internationaler Ebene dar. Im Kontext der allgemeinen Auseinandersetzung um die Analyse und Berichterstattung über Armut und Reichtum in Deutschland nimmt das AWO-Engagement speziell im Bereich der Kinder- und Jugendarmut einen wichtigen Platz ein. Dazu haben nicht zuletzt die in Auftrag gegebenen Forschungsarbeiten und die darin eingebetteten Verbandsaktivitäten beigetragen.

Ein zentrales Element dafür war und ist die von der AWO seit 1997 finanzierte Grundlagenforschung des ISS-Frankfurt a.M. zu „Lebenslagen und Zukunftsperspektiven von (armen) Kindern“ (kurz: AWO-ISS-Studie), die bisher in drei inhaltlich verbundenen Forschungsprojekten des Instituts umgesetzt wurden. Das laufende Projekt ist die vierte Studie in diesem Rahmen: „Armut am Ende der Sekundarstufe I“ 2009/10 (Abbildung 1).

Abbildung 1: Die bisherigen AWO-ISS-Studien im Überblick



Quelle: Eigene Darstellung

1.3 Die aktuelle Folgestudie „Armut am Ende der Sekundarstufe I“ 2009/10

Armut von Jugendlichen als eigenes Phänomen aus der Perspektive eines akteurszentrierten Lebenslagenansatzes zu betrachten, ist in Deutschland bisher ausgeblieben. Mit der Folgestudie wurde und wird also erneut Neuland betreten, um einerseits Erkenntnislücken in der Wissenschaft zu schließen und andererseits fundierte Grundlagen für die Politik zu liefern,

Auszug aus "Jugend und Armut - Teil II"

aber auch um für die Praxis der Sozialen Arbeit Unterstützungsansätze und Lösungshilfen zu konkretisieren.

Erneut handelt es sich bei der aktuellen Untersuchung zunächst um eine Momentaufnahme (Querschnitt) in der Entwicklung der beforschten jungen Menschen. So soll das Jugendgesicht von Armut durch den Vergleich zwischen armen und nicht armen 16- und 17-Jährigen sichtbar gemacht werden.

Zugleich bietet sich die Möglichkeit, die Lebenssituation und die persönliche Entwicklung der im Jahr 1999 armen und nicht armen Kinder im Zeitabstand von jeweils zirka fünf Jahren erneut zu betrachten (2003/2004 und 2009/2010). Das heißt, es ist eine zeitliche Entwicklungsperspektive (Längsschnitt) der untersuchten Kinder an wichtigen Stellen des Übergangs gegeben.

Im Rahmen des quantitativen Teils der aktuellen Studie wurde erneut versucht, alle ursprünglich befragten Kinder für die Teilnahme zu gewinnen. In der aktuellen Befragung 2009/10 konnten von der 1999er Ausgangsstichprobe 449 Jugendliche (nun 16 bzw. 17 Jahre alt) wieder erreicht werden. Weitere Informationen zu den Zielsetzungen der 4. AWO-ISS-Studie „Armut am Ende der Sekundarstufe I“ 2009/2010 finden sich im Zwischenbericht 2010 (vgl. Laubstein et al. 2010) sowie in Kapitel 4.

2 Armuts- und Lebenslagenkonzept der AWO-ISS-Studien

In diesem Kapitel wird das Armuts- und Lebenslagenkonzept der bisherigen und aktuell laufenden Studie vorgestellt. Dabei wird überprüft, welche Ergänzungen gegebenenfalls erforderlich sind, um den bisher verwendeten studienimmanenten „kindgerechteren“ Armutsbegriff an einen „jugendgerechteren“ anzupassen.

3 Zwischenergebnisse aus der aktuellen AWO-ISS-Studie

3.1 Arme Familien – Wirklich eine „schwierige“ Befragungsgruppe?

Die AWO-ISS-Studie kann nunmehr auf Felderfahrung von zwölf Jahren mit drei Erhebungswellen zurückschauen. Damit liegen nicht nur einmalige Daten zur Lebenslage, dem Entwicklungsverlauf und den Zukunftschancen von armen im Vergleich zu nicht armen jungen Menschen vor, sondern es kann ebenso Auskunft über das Erreichen einer in der sozialwissen-

schaftlichen Umfrageforschung allgemein als schwierig bezeichneten Gruppe gegeben werden.

Nachfolgend wird zunächst der Rücklauf der aktuellen Erhebungswelle im Vergleich zu den beiden vorhergehenden dargelegt. Dem schließt sich die Ergebnispräsentation einer umfangreichen Rücklaufkontrolle an, um unter anderem Auskunft über die Qualität der Daten, das Teilnahmeverhalten verschiedener Befragten und mögliche Verzerrung zu geben (vgl. Kapitel 3.1.1). Schließlich wird die Feldarbeit mit dabei gesammelten Erfahrungen beschrieben (vgl. Kapitel 3.1.2). Davon leiten sich Handlungsempfehlungen für künftige Forschungsarbeiten in Wissenschaft und Sozialberichterstattung ab, wenn sie sozial benachteiligte und/oder arme Familien in Umfragen erreichen wollen (vgl. Kapitel 3.1.3).

3.1.1 Zwischenresümee – Empfehlungen für Wissenschaft und Sozialberichterstattung

Zwölf Jahre und drei Erhebungswellen umfassende Forschungserfahrung bieten die Chance, die eigene Arbeit mit Blick auf zukünftige Studien zu bewerten und zugleich andere davon partizipieren zu lassen. Aus Erfahrungen des ISS-Forschungsteams bei der Durchführung einer Wiederholungsbefragung mit einem hohen Anteil sozial Benachteiligter lassen sich folgenden Empfehlungen ableiten:

- Sozial benachteiligte und arme Familien sind nicht per se schwer erreichbar für (Wiederholungs)Befragungen. Vielmehr ist die Feldarbeit konzeptionell und operativ auch auf diese Gruppe auszurichten.
- Der zentrale Erfolgsfaktor der AWO-ISS-Studie ist der Kontakt zu den Familien über ihnen vertraute Personen und Institutionen. In unserem Fall eigneten sich die KiTas bzw. die ehemaligen Erzieherinnen und Erzieher auch für die Befragung der jetzt 16- und 17-Jährigen. So liegt der Fokus der Studie aus der Perspektive der Teilnehmenden auf ihrer Lebensgeschichte und ihrer Entwicklung und nicht auf der Armutsthematik. Neben dem Vertrauen wird über die Ansprache durch bekannte Personen zugleich die Verbindlichkeit erhöht: den ehemaligen Erzieherinnen schlägt man die Bitte um Teilnahme schwerer ab als einem unbekanntem Forschungsinstitut. Die frühere soziale Beziehung macht es leichter, teilzunehmen. Die Neugierde auf ein Wiedersehen mit der ehemaligen Erzieherin oder ehemaligen Erzieher hat zudem in einigen Fällen als zusätzlicher Anreiz gewirkt, sich zu beteiligen. Das bedeutet: Erhebungen (auch quantitative) haben der Fokus ganz besonders auf die Herstellung und positive Nutzung von sozialen Beziehungen zu richten.
- Obwohl der Fragebogen umfangreich ist, waren keine Face-to-Face-Interviews notwendig. Allerdings sollte eine schriftliche Befragung mit einer persönlichen Kontaktaufnahme sowie der Möglichkeit, Unterstützung zu bieten, kombiniert werden. Das Spektrum reichte von einfachen Verständnisnachfragen bis hin zum kompletten Vorlesen und Ausfüllen des Fragebogens durch die Interviewenden. Arme Jugendliche und Eltern nehmen selten, aber häufiger als nicht arme Familien die Möglichkeit von Unterstützung

beim Ausfüllen in Anspruch. Das Anbieten dieser Möglichkeit kann dazu beitragen, dass auch ein sehr umfangreicher Fragebogen sozial Benachteiligten zumutbar ist und von ihnen gut ausgefüllt wird. Das bedeutet: Das Forschungssetting kann anspruchsvoll und mehrschichtig gestaltet werden.

- Die Pflege des Adressenbestandes und der Kontakt zu den Panelteilnehmern und den durchführenden Personen bzw. Institutionen sollte zwischen den Befragungswellen regelmäßig und von einer Stelle aus gesteuert stattfinden. Ein Teil der Ausfälle unserer Studie hätte dadurch vermieden werden und damit den schon insgesamt hohen Rücklauf weiter steigern können. Das bedeutet: Eine Kombination aus zentraler und dezentraler Panelpflege ist optimal.
- Familien mit Migrationshintergrund scheiden nicht automatisch häufiger vorzeitig aus dem Panel aus. In unserer Studie ließen sich bis auf den Rückzug ins Heimatland (auch durch Abschiebung und Ausweisung) keine systematisch unterschiedlichen Gründe im Vergleich zu deutschen Familien finden. Das bedeutet: Ein Erhebungsdesign mit ausdrücklicher Hervorhebung von für die Befragten vertrauensvollen Kontakten und von wertschätzendem Umgang sichert eine hohe Beteiligung.
- Für die Teilnahme an der Befragung erhielt jeder Jugendliche 25 € und jedes Elternteil 15 €. Über die relativ hohen Beträge sollte eine weitere Form der Wertschätzung für die eingebrachte Zeit und die „Arbeit“ ausgedrückt werden. Die Wirkung der Incentives lässt sich nicht beurteilen, da keine Vergleichsgruppe existiert, die keine Belohnung für die Teilnahme an der Befragung erhalten hat. Aus Sicht der Interviewenden haben die Jugendlichen und die Eltern bei der Kontaktaufnahme aber sehr positiv auf die Aufwandsentschädigung reagiert. Das bedeutet: Die Relation der verschiedenen Posten eines Forschungsbudgets zueinander muss zu Gunsten der Befragten stimmen.

Der größte Verlust an Panelteilnehmern fand bereits nach der Erstbefragung 1999 statt. Das ist ein typisches Muster für Wiederholungsbefragungen, mehrmalige Teilnehmer springen seltener ab. Allerdings finden wir das Muster vor, dass benachteiligte Familien häufiger bereits nach der ersten Befragung ausgestiegen sind. Offensichtlich muss die Panelpflege, also das Kontakt halten zu den Familien, besonders bei den benachteiligten Gruppen früher ansetzen, wenn lange Zeiträume zwischen den Untersuchungszeitpunkten liegen. Das bedeutet: Der Wechsel von einer Querschnitts- zu einer Längsschnittstudie ist methodisch anspruchsvoll. Umso wichtiger ist es, gerade für zwei zentrale soziale Zukunftsbelange einer Wohlstandsgesellschaft – junge Menschen sowie Armutsfragen – Längsschnittstudien umzusetzen. Hier besteht in und für Deutschland nachwievor ein großer Nachholbedarf.

3.2 Arme Jugendliche – Wo sind sie in der Sekundarstufe I angekommen?

Nachfolgend wird zunächst der institutionell vorgesehene „normale“ Weg durch die Sekundarstufe I (SEK I) beschrieben und anschließend das sekundäranalytisch gesammelte Wissen über die tatsächlichen Bildungsverläufe von Jugendlichen zusammengetragen. Soweit

möglich wird dabei auch der Einfluss der sozialen Herkunft dargestellt: Wer nutzt welche Wege. Welche Folgen haben unterschiedliche Bildungsverläufe?

Im Anschluss daran folgt die Diskussion, welche Konsequenzen sich aus der gemeinsamen Betrachtung normativer und empirischer Bildungsverläufe ergeben.

3.2.1 Zwischenresümee

Die Ergebnisse bisher vorliegender Daten und Studien über den Weg durch die SEK I lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Die Übergangentscheidungen nach der Grundschule werden im Verlauf der SEK I von einer beachtlichen Anzahl von Schülerinnen und Schülern korrigiert. Schulformwechsel sind häufiger Abstiege als Aufstiege, insbesondere das Gymnasium gibt Schüler in erster Linie ab. Schulformwechsel verschärfen zudem soziale Ungleichheit, denn benachteiligte Schüler steigen eher ab, privilegierte Schüler steigen eher auf. Es gibt durchaus einen Trend zur nachträglichen Verbesserung von Schulabschlüssen und dadurch eine Entkopplung von Schulform und Abschlussart. Allerdings ist die Nutzung sozial selektiv! Insgesamt gibt es wenig empirisches Wissen über die Folgen von Schulformwechsel, obwohl es sich um ein quantitativ nicht unbedeutendes Phänomen handelt.
- Innerhalb eines Jahres bleibt nur ein kleiner Teil der Schülerinnen und Schüler sitzen, aber im Verlauf der Schulkarriere kommt es bei jedem Fünften zu Verzögerungen durch die Wiederholung einer Klassenstufe. Ein Großteil der Klassenwiederholungen findet in der SEK I statt. Wiederholer konzentrieren sich auf niedrigere Schulformen, da die Klassenwiederholung häufig mit Abstiegen verbunden ist. Klassenwiederholungen verfehlen ihre intendierte Wirkung, denn sie führen weder zu einer nachhaltigen Leistungssteigerung des Repetenten noch zu einer besseren Leistung des deutschen Schulsystems im internationalen Vergleich zu Ländern, die weniger auf Leistungshomogenisierung durch Klassenwiederholungen setzen. Empirisches Wissen über langfristige Folgen für den weiteren Lebensverlauf und die psychosoziale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler existiert kaum.

Die Auswertung der Daten der AWO-ISS-Studie belegen u.a.:

- Die Position der Jugendlichen im Übergang, der institutionell für das Alter 16 und 17 Jahre vorgesehen ist, stellt sich heterogen dar: Die größte Gruppe der Jugendlichen (47,7 %) hat den Übergang in Ausbildung oder in die SEK II erfolgreich gemeistert. Gut die Hälfte der Jugendlichen hat durch eine verzögerte Schullaufbahn den Übergang noch nicht erreicht oder befindet sich in der unsicheren Position des Übergangssystems. Insgesamt befinden sich die 16- und 17-jährigen Jugendlichen noch mehrheitlich in der Schule.
- Mehr als ein Drittel der Jugendlichen (36 %) weist **diskontinuierliche Verläufe** auf. Das bedeutet, der „Normalverlauf“ ist für eine große Gruppe der 16- und 17-Jährigen nicht selbstverständlich, sondern Brüche in den individuellen Schulbiografien gehören

dazu. Anders formuliert: Brüche sind immer weniger die Ausnahme, sondern fast schon die Regel.

- Arme Jugendliche sind häufiger von Brüchen in der Schullaufbahn betroffen, sowohl Klassenwiederholungen als auch Schulformwechsel finden signifikant häufiger statt als bei nicht armen Jugendlichen.
- Insgesamt lässt sich folgern, dass die systemimmanente Durchlässigkeit des Schulsystems nicht verhindert, dass Bildungsungleichheiten zunehmen.
- Die im Studiendesign eigentlich vorgesehene Analyse der Übergänge von (armen) Jugendlichen in Ausbildung und weiterführende Schulen sowie die sich daraus ergebenden Unterstützungserfordernisse können nur teilweise durchgeführt werden. 16- und 17-jährige Jugendliche befinden sich mehrheitlich noch in der Schule, entweder in der SEK II oder noch in der SEK I. Wer benachteiligte und arme Jugendliche dieser Altersgruppe erreichen will, darf sich also nicht allein auf das Übergangssystem konzentrieren, sondern muss die Schule als Setting für Armutsprävention in den Blick nehmen.

3.3 Sonderauswertung: Arme Kinder – Was wissen wir über die Familienbedingungen?

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse einer von Werner Wüstendörfer 2011 im Auftrag des ISS-Frankfurt a.M. erstellten Expertise „*Familie und Armut: Eine Sonderauswertung des AWO-ISS-Datensatzes 1999 und 2003/04 über familiäre Bedingungen und ihre Auswirkungen auf Armut und Lebenslage von Kindern*“ referiert (vgl. Wüstendörfer 2011 LINK:

http://www.iss-fm.de/index.php?eID=tx_nawsecuredl&u=61&file=fileadmin/user_upload/Veroeffentlichungen/sonstiges/Expertise_Familie_und_Armut.pdf&t=1321553578&hash=7fa9c7d2a7e5ae56b58999f21833c15e

Die nachfolgenden Ausführungen sind im großen Teilen wörtlich aus der umfangreichen Expertise übernommen. Mit der redaktionellen Bearbeitung der Expertise ist beabsichtigt, die für die aktuelle Erhebung relevanten Aspekte komprimiert darzulegen.

Das ISS-Frankfurt a.M. dankt Werner Wüstendörfer für seine Arbeit und die herausgearbeiteten neuen Informationen und sehr hilfreichen Auswertungshinweise.

4 Ausblick

Im zweiten Projektjahr wurde eine Reihe von Aufgaben bearbeitet, die zum Teil in diesem Zwischenbericht 2010 dargelegt und zugleich für die bevorstehenden Arbeiten von zentraler Bedeutung sind. Mit der erfolgreichen Durchführung der zweiten Befragungswelle ist die Feldarbeit für die quantitative Befragung abgeschlossen und es konnte eine für Armutsforschungen exzellente Rücklaufquote von rund 50 % erzielt werden. Damit ist eine zentrale Voraussetzung für die Durchführung des quantitativen Studienteils geschaffen. Die Datenaufbereitung ist so gut wie abgeschlossen. Die methodische Umsetzung eines Lebenslagekonzeptes, welches der Altersgruppe von 16- und 17-Jährigen angemessen ist, bildet ebenfalls einen wichtigen Meilenstein.

Immer deutlicher wird die hohe Komplexität der Studie, die sich nicht zuletzt aus der Verknüpfung der aktuellen Untersuchung mit den vorausgegangenen Befragungen von 1999 und 2003/04 ergibt. Durch die Verknüpfung von Querschnitts- und Längsschnittdaten können für Deutschland Forschungsfragen zu Armut im Jugendalter und zu Armutfolgen in der Kindheit geprüft werden, die bislang kaum empirisch untersucht werden konnten.

Was ist bis zum Abschluss des Forschungsprojektes weiter zu leisten?

Die bisherigen Auswertungen zum **Schulverlauf** machen deutlich, dass der „normale“ Schulverlauf für einen erheblichen Teil der untersuchten Jugendlichen nicht selbstverständlich ist: Nur jeder dritte arme Jugendliche ist mit 16 bzw. 17 Jahren in einer weiterführenden Schule oder in Ausbildung. Daraus ergeben sich vertiefende Untersuchungsfragen. Was sind die Ursachen für die häufigeren schulischen Diskontinuitäten der armen Jugendlichen und welche Wirkungen haben brüchige Schulbiografien für den einzelnen Jugendlichen? Hier werden neben weiteren quantitativen Analysen insbesondere auch die qualitativen Analysen ansetzen.

Armutsstudien, die die Lebenssituationen von 16- und 17-jährigen Jugendlichen im Fokus haben und sich mit Fragen zur Armutsprävention auseinandersetzen, müssen sich stärker als bisher mit der SEK I beschäftigen. Dies gilt insbesondere auch für diese Studie.

Die Verknüpfung von **Familienbedingungen und Armutsdynamiken**, wie sie in der referierten Expertise von Werner Wüstendörfer mittels der Daten 1999 und 2003/04 untersucht wurde, wird stärker als geplant als weiterer Auswertungsschwerpunkt für die aktuelle Erhebungswelle in Betracht gezogen. Insbesondere die bisherige statische Bestimmung der Familienform erscheint für Armutsstudien nicht ausreichend. Veränderungen in der Familienform und die dadurch entstehenden Belastungen und Chancen sollen daher in dieser Studie stärker Berücksichtigung finden.

Neben den (stabilen) Ein-Eltern-Familien sind (stabile) Stieffamilien ebenfalls vermehrt armutsbetroffen und die Kinder dieser Familien befinden sich überdurchschnittlich in einer multipel deprivierten Lebenslage.

Zudem zeigt die Expertise von Werner Wüstendörfer, dass arme Familien weniger um Unterstützung und Hilfen in ihren **sozialen Netzwerken** nachfragen als nicht arme Familien. Eltern, deren Kinder eine schlechtere Lebenslage haben, suchen jedoch mehr professionelle Unterstützung auf, wobei immer noch ein Drittel der Unterstützungsbedürftigen keine Hilfe in Anspruch nehmen. Auch dieses Ergebnis gilt es mit Blick auf das Bewältigungshandeln armer Eltern für die weiteren Analysen zu berücksichtigen. Die Anregungen, Arbeitslosigkeit und Familienform sowie die Art der in Sozialen Netzwerken geleisteten Hilfen für die ausstehenden qualitativen Interviews besonders zu berücksichtigen, werden aufgegriffen.

Die **qualitativen Fallanalysen** bilden einen weiteren Schwerpunkt des dritten Forschungsjahres. Ziel der AWO-ISS-Studien war und ist es, tiefgehende Einblicke in die Lebenswelt und Lebenssituation der Jugendlichen und ihren Familien zu gewinnen.

- Zwischen Dezember 2010 und März 2011 konnten bereits hierfür alle zehn Kinder und ihre Eltern erneut befragt werden, die den **qualitativen Längsschnitt der Studie** bilden. Bei diesen Teilnehmerinnen und Teilnehmern handelt es sich um die Jugendlichen (und zum Teil auch die Elternteile), die 2001 und 2003/04 bereits qualitativ interviewt worden waren. Dadurch können die Armutswirkungen bis zum 17. Lebensjahr und die Mechanismen der Armutsbewältigung detailliert beschrieben werden, wobei hier biographische Aspekte stärker berücksichtigt werden.
- Die Durchführung mindestens ebenso vieler qualitativer Interviews für einen neuen qualitativen Querschnitt steht in den nächsten Monaten an. Die Fallanalyse von Jugendlichen, die den Übergang in Ausbildung oder weiterführende Schule erfolgreich gemeistert haben, soll Hinweise liefern, welche Faktoren die Belastungen durch Armutserfahrungen für den Bildungsverlauf kompensieren können. Hierfür werden Jugendliche nach unterschiedlichen Merkmalen bzw. Merkmalskombinationen – z.B. Geschlecht, Migrationshintergrund, Region, aktuelle Ausbildungsstatus (Lehre oder in Allgemeinbildender Schule), Armutshäufigkeit, Aufwachsen in einer bestimmten Familienform und Lebenslage – ausgewählt. Informationen aus den früheren quantitativen Befragungen ermöglichen eine Auswahl nach Verlaufsformen auch für die Untersuchung von qualitativen Querschnittfragen.

Schließlich steht die Fortsetzung des **Praxis-Theorie- bzw. Theorie-Praxis-Transfers** an. Im zweiten Projektjahr wurden dazu – neben einer Reihe von Vorträgen und Veröffentlichungen – zwei Veranstaltungen durchgeführt:

- Der Expertenworkshop mit dem AWO-Bundesverband zur Reform des Kinderregelsatzes brachte eine Vielzahl von Erkenntnissen und Umsetzungsvorschlägen des Bildungs- und Teilhabepaketes der Bundesregierung.
- Die Durchführung eines Verbandsforums mit dem AWO-Bundesverband zum Thema „Jugend und Armut – Wir brauchen jede/n“ brachte nicht nur neue Impulse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Arbeitsfeldern „Jugendberufshilfe“ und „Schulsozialarbeit“, sondern lieferte auch wichtige Hinweise für die eigene Studie: Der Jugendliche und seine Lebenssituation steht immer auch im Kontext von Entwicklungsaufgaben, die nicht auf berufliche Befähigung und Integration zu reduzieren sind. Die Fami-

liensituation und verlässliche professionelle Unterstützungspartner, zu dem die AWO gehört, bilden wichtige Kontexte für die Bewältigung von Armutserfahrungen und die Persönlichkeitsentwicklung.

Wurde am ersten Tag die Tagungsthema anhand von fünf grundsätzlichen Vorträgen aufbereitet, so stand am zweiten Tag die verbandsbezogene Diskussion in Foren im Zentrum. Thematische Schwerpunkte waren hier: (a) Alle Potenziale Jugendlicher nutzen, (b) Anforderungen an Träger für ein erfolgreiches Übergangsmanagement, (c) Jugendsozialarbeit stärken – Benachteiligte Jugendliche bedürfen ganzheitlicher Hilfen und (d) Unsere qualifizierten Fachkräfte von morgen – AWO als Arbeitgeberin in Zeiten des Fachkräftemangels. Die Dokumentation der Veranstaltung ist veröffentlicht (vgl. Holz et al. 2011).

Bis Ende des Forschungsprojektes wird der Theorie-Praxis-Transfer durch Vortragstätigkeit des ISS-Teams vorgesetzt. Ebenso ist zu überlegen, wie der begonnenen Dialog über eine konzeptionelle Weiterentwicklung der Jugendsozialarbeit sich fortführen lässt.

Den Zwischenbericht 2011 schließt eine zusammenfassende Übersicht über die anstehenden Aufgaben und inhaltlichen Schwerpunktsetzungen der Forschungsarbeit ab (vgl. Tab. 22).

Anhang

4.1 Jugendfragebogen

Laufd. Nr.



WIE LEBEN JUGENDLICHE UND IHRE FAMILIEN?

Eine Umfrage des
Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.
im Auftrag der Arbeiterwohlfahrt



Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.
Zeilweg 42
60439 Frankfurt am Main
Tel.: (069) 95789-128
Email: claudia.laubstein@iss-fm.de

Auszug aus "Jugend und Armut - Teil II"

4.2 Elternfragebogen

Laufd. Nr.



WIE LEBEN JUGENDLICHE UND IHRE FAMILIEN?

Eine Umfrage des
Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.
im Auftrag der Arbeiterwohlfahrt (AWO)



Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.
Zeilweg 42
60439 Frankfurt am Main
Tel.: (069) 95789-128
Email: claudia.laubstein@iss-ffm.de

ISS © Eltern-Fragebogen 2009/2010

Auszug aus "Jugend und Armut - Teil II"